



# UNTER DER LUPE

## Den großen Schritt in die Krippe behutsam gestalten und begleiten

Herzlich willkommen im neuen Kindergartenjahr! Wir freuen uns auf die Zeit mit unseren neuen Familien und unseren „alten Hasen“ und sind gespannt, was die kommenden Monate alles bringen werden.

Und schon sind wir mitten drin im Thema: Wie in jedem neuen Kindergartenjahr haben auch jetzt bereits die Eingewöhnungen unserer „Neuen“ begonnen. Bestimmt waren und sind Neugier und gespannte Erwartung in den Familien groß, vielleicht begleitet von dem einen oder anderen ängstlichen oder sorgenvollen Gedanken: Wird mein Kind zurechtkommen? Wie wird es sich durch die außerfamiliäre Betreuung verändern? Bleiben wir als Mama und Papa wichtig?

Uns ist es ein Herzensanliegen, dass Sie diese wichtige und sensible Zeit der Eingewöhnung gut verstehen und somit unser Eingewöhnungskonzept, bei dem Sie als erste und engste Bindungspersonen für das Kind unverzichtbar sind, mittragen können!

Deshalb greifen wir zur Lupe und betrachten in dieser Ausgabe der Elternpost dieses Thema näher.

Veränderungen von einer Situation in eine andere werden in der Pädagogik als **Übergänge** bezeichnet. Dabei werden die *großen Übergänge* (zum Beispiel Eingewöhnung in die Krippe oder den Kindergarten, Wechsel der Gruppe oder der Einrichtung) und die *kleinen Übergänge* (zum Beispiel täglicher Wechsel von Aktivitäten oder Räumen, aber auch im Wach- und Schlafrythmus oder beim Hunger- und Sättigungsgefühl) unterschieden.

Große Übergänge sind seltener, sie nehmen mehr Zeit in Anspruch und sind emotional für alle Beteiligten eine größere Herausforderung.

Die pädagogische Fachkraft hat dabei die Aufgabe, die Übergangssituation so zu gestalten, dass die Kinder möglichst wenig Stress erleben und durch positive Erlebnisse in ihrer Entwicklung gestärkt werden.

Vielleicht fragen sich jetzt einige von Ihnen: „Stress? Kann ich das meinem Kind überhaupt zumuten?“

Veränderungen gehören von Geburt an zum Leben dazu und die Natur von Kindern ist so ausgestattet, dass sie sich darauf einlassen können, ohne Schaden zu nehmen. Mehr noch: Ohne Veränderungen wäre gar keine Entwicklung möglich!

**Aber Achtung!** Unabdingbare Voraussetzung dafür ist, dass der Übergang sanft, individuell und im Tempo des Kindes erfolgt, denn jedes Kind ist einzigartig! Eingewöhnungskonzepte wie das Berliner Eingewöhnungsmodell, an welchem auch wir uns orientieren, geben uns einen recht guten Rahmen vor. Dieser Rahmen wird dann passgenau auf jedes Kind „zurechtgeschnitten“. Darüber hinaus können natürlich auch unerwartete und nicht planbare Ereignisse wie eine Krankheit den Zeitrahmen der Eingewöhnung verändern.

So wird schnell klar, dass bei aller Planung trotzdem von allen Beteiligten ein hohes Maß an Flexibilität erforderlich ist...

Was genau passiert denn nun bei der Eingewöhnung? Lassen Sie uns einen kurzen Ausflug in das spannende Feld der Entwicklungspsychologie machen:

Für das Kind steht bei der Eingewöhnung im Vordergrund, eine sichere Bindungsbeziehung zu einer neuen Bezugsperson aufzubauen und emotionale Sicherheit zu gewinnen. Dies erreichen wir durch das tägliche Zusammensein mit der Bezugserzieherin, durch die vielen positiven Kontakte und Erlebnisse mit ihr und durch die Erfahrung des Kindes, dass seine Bedürfnisse feinfühlig wahrgenommen, richtig interpretiert und zuverlässig befriedigt werden.

In den ersten Tagen und Wochen der Eingewöhnung, solange sich die neue Bindung zwischen dem Kind und der Erzieherin entwickelt, ist die Begleitung durch einen Elternteil unverzichtbar. Die Eltern bieten dem Kind in dieser neuen Situation den sicheren Hafen und signalisieren ihm gleichzeitig, dass „alles in Ordnung“ ist.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn sich zwischen dem Kind und der Erzieherin eine stabile, belastbare Bindungsbeziehung entwickelt hat.

Die Eltern bleiben für das Kind weiterhin die wichtigste Bezugsperson!

Puh! Soviel Informationen und Theorie... Wollen wir Folgendes zusammenfassen und festhalten:

Eine gelungene Eingewöhnung ist der Grundstein für das weitere Wohlbefinden Ihres Kindes in der Einrichtung, stärkt es in seinem Selbstbild und die gewonnenen Kompetenzen nimmt es als positive Erfahrung im Umgang mit zukünftigen Übergangssituationen auf seinem ganzen Lebensweg mit.

***Danke, dass Sie uns bei diesem wichtigen Schritt bestmöglich unterstützen!***

Ihr Pustebblumen-Team



Dieser Artikel wurde erstellt in Anlehnung an folgende Quelle:

Fachzeitschrift „Krippenkinder“ Ausgabe 04/20